



Rezepte gegen Aufschieberitis und Unsicherheit

Einen Termin nach dem anderen hat sie bei uns platzen lassen, jetzt erscheint Steffi via Konferenzcall auf meinem Bildschirm. Sie solle nun Strafzinsen auf ihr Bankguthaben zahlen, erzählt die 39-jährige Verpackungsingenieurin, nur deshalb habe sie sich endlich aufgerafft. „Leider“, bekennt Steffi und lacht ein entwaffnendes Lachen, „neige ich zur Prokrastination.“ Aufschieberitis heißt das im Volksmund und ist bedauerlicherweise der Renditekiller Nummer eins, gefolgt von Pessimismus, Unsicherheit und Planlosigkeit. „Haha“, amüsiert sich Steffi, „das trifft alles auf mich zu.“ Auf viele andere Frauen auch. Schade, denn Geld, das nicht oder falsch angelegt ist, kann sich auch nicht vermehren. „Stichwort Pessimismus. In unsicheren Zeiten wie diesen frage ich mich schon, ob ich mein Geld überhaupt anlegen soll“, gesteht Steffi. Diesen Einwand höre ich oft, aber Pessimismus ist in Sachen Geldanlage fatal. Wer stets nur Schlechtes für die Zukunft erwartet, lässt im Zweifelsfall das Geld auf dem Konto vergammeln. Die Inflation kann ungeniert am Wert des Guthabens knabbern. Außerdem waren die Zeiten immer unsicher, Skeptikerinnen empfehle ich diesbezüglich, mal ihre Eltern und Großeltern zu interviewen.



RENATE FRITZ ist Mitinhaberin von „Frau & Geld“ in München und berät Frauen in Finanzangelegenheiten. Hier berichtet Fritz aus ihrer täglichen Praxis

Kommen wir zum Renditekiller Unsicherheit. Am Anfang jeder Geldanlage stehen drei Fragen: Wird das Geld für eine kurzfristige Investition gebraucht, weil in einem halben Jahr ein Autokauf angesagt ist? Soll es vielleicht mittelfristig angelegt werden, weil in ein paar Jahren irgend ein Ereignis bevorsteht, das viel kostet? Oder geht es um Vermögensaufbau? „Letzteres, ich will langfristig denken“, sagt Steffi, „habe aber ums Verrecken keinen Plan.“ Kein Wunder, Steffi ist zwar eine intelligente Frau, die auch die Wirtschaftsnachrichten verfolgt und sich mit ihren Freundinnen über Geld unterhält. Aus den sich teilweise widersprechenden Informationen ist sie aber nicht schlau geworden. Bitcoin? Gold? ETFs? Jeder hupt doch etwas anderes. Vermögensplanung verlangt dagegen kühle, langweilige Strategie. Der erste Schritt ist eine Einkommensabsicherung, damit auch Geld reinkommt, wenn man selbst nichts mehr verdienen kann. Der kontinuierliche Ausbau von Vermögen ist der zweite Schritt, und das geht nur noch an der Börse mit Fonds und ETFs im Depot oder innerhalb einer Versicherung. Und wie lautet dabei die wohl allerwichtigste Regel? „Haha“, lacht Steffi, „so viel habe ich schon kapiert, die Regel lautet: nicht aufschieben, sondern machen! Legen wir los.“

?

Konkret: Welche langfristige Anlagestrategie empfiehlt Renate Fritz ihrer Klientin Steffi?

Eine fondsgebundene Rentenversicherung mit ETFs – 15000 Euro plus monatlich 300 Euro werden hier eingezahlt. Der Rest der angesparten Mittel geht (abzüglich eines Barbestands) in ein breit gestreutes Fondsdepot, das nach mittel- und langfristigem Anlagehorizont aufgeteilt ist.

**IN EINER DER NÄCHSTEN FOLGEN
GEHT ES UM GRÜNE ALTERSVORSORGE**

